

# Vorwort Editorial

The relation between philosophy and politics has always been a tense one. Sometimes the philosophers wished to be kings or tyrants, or, as Pascal puts it, were merely honourable men who laughed as other people do with their friends and made laws and politics just to pass the time, at other times they found themselves like Heidegger embroiled in “major errors”, but frequently they were also subjected to political persecution – the death sentence of the Polis passed on Socrates marks a forming experience of philosophy.

According to Arendt, philosophy can only approach politics when it recognises human plurality and decides in favour of open thought. “If philosophers, despite their necessary estrangement from the everyday life of human affairs were ever to arrive at a true political philosophy, they would have to make the plurality of man, out of which arises the whole realm of human affairs – in its grandeur and misery – the object of their *thaumadzein*” (Philosophy and Politics (1954), in: *Social Research* 57, 1990, p. 103)

We would like to examine this aspect here in more detail. Paul Ricoeur discovers in Arendt’s understanding of philosophy and politics the combination of permanence and fragility, which for Arendt is representative of the tragic nature of thought, localised in the political. The philosopher and former Mayor of Venice Massimo Cacciari takes the Arendtian deconstruction of the metaphysics of rationalism as the starting point for subordinate thinking oriented towards plurality. Dag J. Opstaele discusses critically the interpretation of Arendt’s concept of action.

They are all concerned with the tradition of European philosophy and the future of Europe. Massimo Cacciari as a politician sets himself outside the tradition of the “philosopher kings” and works on a Europe of the cities, the here and now.

Finally we would also like to draw your attention to the next issues: No. 4 will be dealing with aspects of the Holocaust discussion, and No.5 will bring texts on totalitarianism. We hope you enjoy reading this issue and look forward to your suggestions and comments.

Die Beziehung zwischen Philosophie und Politik ist immer spannungsreich gewesen. Mal wollten die Philosophen Könige oder Tyrannen sein oder, wie es bei Pascal heißt, bloße Ehrenmänner, die wie andere Menschen auch mit ihren Freunden lachten und Gesetze und Politik bloß zu ihrer Zerstreuung machten, mal befanden sie sich wie Heidegger in einem „großen Irrtum“, aber häufig wurden sie auch politisch verfolgt – das Todesurteil der Polis gegen Sokrates stellt ein Urerlebnis der Philosophie dar.

Nach Arendts Ansicht kann sich die Philosophie nur dann der Politik annähern, wenn sie die menschliche Pluralität wahrnimmt und sich für ein offenes Denken entscheidet. „Wenn die Philosophen trotz ihrer notwendigen Entfremdung von dem Alltagsleben der menschlichen Angelegenheiten jemals zu einer wahren politischen Philosophie gelangen sollten, müßten sie die Pluralität des Menschen, aus dem der ganze Bereich der menschlichen Angelegenheiten entsteht – in ihrer Größe und ihrem Elend – zum Gegenstand ihres *thaumadzein* machen.“ (Philosophie und Politik (1954), in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 41, 1993/2, S. 432)

Diesen Gedanken einer Neubestimmung des Verhältnisses von Philosophie und Politik wollen wir von ganz verschiedenen Aspekten aus weiter verfolgen: Paul Ricoeur entdeckt bei Arendts Verständnis von Philosophie und Politik gleichermaßen die Verbindung von Beständigkeit und Zerbrechlichkeit, in der für Arendt die tragische Natur des Denkens besteht und deren Ort das Politische ist. Der Philosoph und ehemalige Bürgermeister von Venedig, Massimo Cacciari, nimmt die Arendtsche Deonstruktion der Metaphysik des Rationalismus zum Ausgangspunkt für ein nachgeordnetes und an der Pluralität orientiertes Denken. Dag J. Opstaele diskutiert kritisch die bisherigen Interpretationen eines Arendtschen „Handlungsbegriffes“.

Bei ihnen allen geht es auch um die Tradition der europäischen Philosophie und die Zukunft Europas. Massimo Cacciari entzieht sich als Politiker der Tradition des „Philosophenkönigs“ und arbeitet an einem Europa der Städte, des Hier und Jetzt.

Auch in den nächsten Heften wird es Schwerpunktthemen geben: Nr. 4 wird sich mit Aspekten der Holocaust-Diskussion befassen, Nr. 5 Texte zum Totalitarismus enthalten. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und freuen uns über Anregungen und Kritik.